



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Erdnußschrot und für Baumwollschrot, die von 61 % bzw. 14 % 1961-65 auf 33 % bzw. 10 % 1977-81 fielen (vgl. Übersicht 2).

Die Exportquote von Leinschrot war am Anfang und am Ende des Untersuchungszeitraumes mit 67 % bzw. 66 % fast gleich, während sie 1971-75 auf 50 % gesunken war (vgl. Übersicht 2).

Die übrigen Ölschrote hatten steigende Exportquoten zu verzeichnen. Insbesondere Rapsschrot, dessen Produktion 1961-65 erst zu 12 % ausgeführt wurde, erreichte 1971-75 bereits eine Exportquote von 24 %, die bis 1977-81 auf 26 % anstieg. Gestiegen sind im Zeitraum von 1961-65 bis 1977-81 auch die Exportquoten bei Sojaschrot von 35 % auf 59 % und Sonnenblumenschrot von 18 % auf 27 % (vgl. Übersicht 2).

Für Fischmehl sank die Exportquote von 62 % 1961-65 auf 41 % 1977-81 bzw. 36 % 1981 (vgl. Übersicht 2).

4 Struktur der Ausfuhr

Die in Übersicht 2 dargestellten Ausfuhrmengen an Ölschroten werden zum einen Teil als unverarbeitete Ölsaaten und zum anderen Teil als Ölschrot exportiert. Dabei ist zu beachten, daß die errechneten Strukturdaten mögliche Reexporte von eingeführten Saaten oder Schroten sowie die Ausfuhr von Ölschroten aus der Verarbeitung eingeführter Ölsaaten mitumfassen und somit die Anteile beeinflussen. Das Aggregat über alle Ölschrote hinweg wurde dabei im gesamten Beobachtungszeitraum je zur Hälfte als Ölsaat und Ölschrot ausgeführt (vgl. Übersicht 3).

Übersicht 3: Struktur der Weltausfuhr an Ölschroten 1) (%)

Vorgang	5-Jahresdurchschnitt			Jahr 1981
	1961-1965	1971-1975	1977-1981	
Ölsaaten	50	51	50	50
Ölschrote 2)	50	49	50	50
dar. Sojabohnen	68	60	58	57
Sojaschrot	32	40	42	43
Baumwollsaat	17	11	9	7
Baumwollschrot	83	89	91	93
Erdnüsse	35	27	28	41
Erdnußschrot	65	73	72	59
Sonnenblumensaat	29	32	54	58
Sonnenblumenschrot	71	68	46	42
Rapssaat	38	72	66	68
Rapsschrot	62	28	34	32
Leinsaaten	37	44	36	40
Leinschrot	63	56	64	60
Kopra	55	35	17	12
Koprakuchen	45	65	83	88
Palmkerne	69	37	18	12
Palmkernkuchen	31	63	82	88

1) Anteil von Ölsaaten (bzw. Ölfrüchten) und Ölschroten (bzw. Ölkuchen) an der Gesamtausfuhr des jeweiligen Produktes in Proteinaquivalent. - 2) Einschl. Ölkuchen sowie einschließlich der nicht näher bezeichneten Ölschrote (SITC 081.39).

Quelle: FAO: Trade Yearbook. - Eigene Berechnungen.

Die Struktur der Ausfuhr stellt sich jedoch bei den einzelnen Ölsaaten recht unterschiedlich dar und zeigt auch im Zeitablauf deutliche Wandlungen im Verarbeitungsgrad. So wurde die Weltausfuhr an Sojabohnen und Sojaschrot 1961-65 zu 68 % als Sojabohnen und zu 32 % als Sojaschrot getätigt. Bis 1977-81 verringerte sich der Anteil der Sojabohnenausfuhr auf 58 % und der Anteil der Sojaschrotausfuhr erhöhte sich entsprechend auf 42 %. Der schon 1961-65 beträchtliche Ausfuhranteil für Baumwollschrot von 83 % an der Gesamtausfuhr an Baumwollsaat und Baumwollschrot stieg bis 1977-1981 auf 91 % an. Der Ausfuhranteil für Baumwollsaat fiel demnach im gleichen Zeitraum von 17 % auf 9 %. Ebenfalls steigende Anteile an der Weltausfuhr an Erdnüssen und Erdnußschrot waren für Erdnußschrot festzustellen, das 65 % 1961-65 und 72 % 1977-81 ausmachte. Der Anteil für Erdnüsse fiel hingegen von 35 % auf 28 % (vgl. Übersicht 3).

Die Weltausfuhr an Sonnenblumensaaten und Sonnenblumenschrot wurde 1961-65 zu 29 % als Saat und zu 71 % als Schrot getätigt. 1977-81 betrug der Schrotanteil nur noch 46 % während 54 % als Sonnenblumensaaten ausgeführt wurden. Ähnlich war der Verlauf bei der Weltausfuhr an Rapssaaten und Rapsschrot. Die Rapssaatausfuhr stieg von 38 % 1961-65 auf 66 % 1977-81. Gleichzeitig ging die Rapsschrotausfuhr von 62 % auf 34 % zurück (vgl. Übersicht 3).

Die Struktur der Ausfuhr an Leinsaaten und Leinschrot war am Anfang und am Ende des untersuchten Zeitraumes fast gleich. So wurden 1961-65 37 % als Leinsaaten und 63 % als Leinschrot ausgeführt, während es 1977-81 36 % und 64 % waren. Zwischenzeitlich war der Ausfuhranteil für Leinschrot jedoch auf 56 % 1971-75 abgesunken und der Ausfuhranteil für Leinsaaten auf 44 % angestiegen (vgl. Übersicht 3).

Die Weltausfuhr an Ölfrüchten und Ölkuchen wies im Beobachtungszeitraum einen stark steigenden Verarbeitungsgrad auf. 1961-65 wurden noch 55 % der Ausfuhr an Kopra und Koprakuchen in der Welt als Kopra und 45 % als Koprakuchen durchgeführt. 1977-81 waren es bereits 83 % Koprakuchen und nur noch 17 % Kopra. Ebenfalls ansteigend war der Ausfuhranteil an Palmkernkuchen an der Weltausfuhr an Palmkernen und Palmkernkuchen. Er stieg von 31 % 1961-65 auf 82 % 1977-81 und betrug 1981 sogar 88 %. Gleichzeitig sank der Ausfuhranteil an Palmkernen von 69 % auf 18 % bzw. auf 12 % 1981 (vgl. Übersicht 3).

Literaturverzeichnis

Beyer, V.: Der Weltmarkt für Eiweißfuttermittel - Analyse und Projektion. - Agrarmarkt-Studien, H. 25. Hamburg und Berlin 1977.

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML): Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1982.

Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom (FAO): Commodity Review and Outlook 1982-83 und frühere Ausgaben.

FAO: Trade Yearbook 1981 und frühere Ausgaben.

United States Department of Agriculture (USDA): Conversion Factors and Weights and Measures. - Statistical Bulletin, No. 616. Washington 1979.

Buchbesprechung

R. Kada: Part-Time Family Farming. Off-Farm Employment and Farm-Adjustments in the United States and Japan. - (Center for Academic Publications/Japan), Tokyo 1980, 264 S.

Daß die sozialökonomischen Differenzierungsprozesse in den Agrarsektoren der entwickelten Volkswirtschaften von der agrar-

ökonomischen Forschung bis in die jüngste Vergangenheit weitgehend ignoriert wurden, mag zum einen mit der von den Agrarökonomern weithin akzeptierten Einschätzung zu tun haben, bei diesen Problemen handele es sich ohnehin nur um ein „transitional phenomenon from full-time farming to non-farming activities“ (S. xiii), zum anderen aber an dem fehlenden „Problemdruck“: In Zeiten eines relativ unproblematisch und rasch verlaufenden Struktur-

BUCHBESPRECHUNG
 was...
 Autor...
 In beiden Ländern...
 Ausgehend von diesen...
 In dem methodische...
 Zuerst...
 Autor...
 In dem methodische...
 Zuerst...
 Autor...

wandels sowie ausreichender monetärer Ressourcen zur Alimentation einer implizit auf die Produktion von Überschüssen angelegten Agrar(preis)politik, wurden die Änderungen des Erwerbs- und Mobilitätsverhaltens der in der Landwirtschaft Tätigen nur am Rande registriert. Unzureichende statistische Informationen und Kategorisierungen führen zudem zu einer Unter- und Fehleinschätzung des Ausmaßes und der Konsequenzen solcher Strukturveränderungen, die schließlich die Wirksamkeit des traditionellen agrar(preis)politischen Instrumentariums grundsätzlich in Frage stellen.

Dieses agrarökonomische Forschungsdefizit wird auch von dem Autor des vorliegenden Bandes konstatiert und zum Anlaß genommen, "to analyze the nature and direction of on-farm and off-farm adjustments, labour decisions and the life cycle pattern of employment and income of the part-time farm family" (S. 215). Der Band repräsentiert die Ergebnisse der 1978 abgeschlossenen, umfangreicheren Dissertation des Autors über „Off-Farm Employment and Farm Adjustments: Micro-economic study of the part-time farm family in the United States and Japan“.

In beiden Ländern, die aufgrund ihrer Ressourcenausstattung, Faktorproportionen und -preise sowie sozialökonomischen Rahmenbedingungen über gänzlich unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen verfügen (vgl. Kapitel 3), kristallisiert sich das "part-time family farming" als stabiles und charakteristisches agrarsektorales Entwicklungsmuster heraus. Zwar ist in Japans, vorwiegend durch die Reisproduktion gekennzeichneten und infolge der Landreform mit einer homogenen Betriebsgrößenstruktur ausgestatteten, Landwirtschaft der Anteil von „Teilzeitbetrieben“ wesentlich höher (Japan, 1975: ca. 88 %, USA, 1969: ca. 54 %), doch in beiden Ländern repräsentiert das außerbetriebliche Einkommen "a significant portion of the total farm family income (Japan, 1975: 68 %, USA, 1975: 50 %) and hence has helped to raise, or at least to maintain, the level of well-being of those who have remained on the farm" (S. 57).

Ausgehend von dieser, wenngleich nur durch unzureichende statistische Informationen gestützten Beobachtung einer zunehmenden Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Haushalte von außerbetrieblichen Einkommensquellen, skizziert der Autor in einem einführenden Kapitel die der Fallstudie zugrunde liegenden Hypothesen, Zielsetzungen und Erhebungsmethoden. Obwohl das Erhebungsverfahren (Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen bzw. standardisiertes Interview) und die Ergebnisse im vorliegenden Band hinsichtlich ihrer Objektivität, Validität und Reliabilität nicht problematisiert werden, lassen Auswahl und Formulierung der Hypothesen und Zielsetzungen bereits die systematische und eine der Komplexität des Forschungsgegenstandes angemessen differenzierte Anlage der Untersuchung erkennen. In diesem Zusammenhang zu kritisieren ist freilich die fehlende explizite theoretische Grundlegung der auf mikroökonomischer Ebene beschriebenen Differenzierungsprozesse im Rahmen einer allgemeinen Theorie des agrarsektoralen Anpassungsprozesses.

In dem methodische und definitorische Probleme sowie Bestimmungsründe und Implikationen des part-time farming behandelnden zweiten Kapitel wendet sich der Autor zunächst den Problemen der Definition und Abgrenzung der „Teilzeitbetriebe“ (= Betriebe/Haushalte, in denen ein oder mehrere Mitglieder mehr als 30 Tage außerbetrieblich erwerbstätig sind, einschl. selbständiger Tätigkeiten, und ein außerbetriebliches Einkommen beziehen; S. 16), und begründet die Entscheidung für den Haushalt (Farm family) als relevante Untersuchungseinheit. K a d a weist ausdrücklich darauf hin, daß eine Beschränkung auf den (das) Betriebsinhaber (ehepaar) in der Vergangenheit ein Haupthindernis für eine sachgerechte Analyse war, denn der Haushalt "is not only (...) the decision-making unit of consumption and expenditure, but although determines the nature of labour and other resource allocations as a whole" (S. 15), wie die entsprechenden Kapitel 6 und 7 bestätigen (s. u.). Daß jedoch Definition und Abgrenzung der Begriffe „Familie“ und „Haushalt“ gerade im landwirtschaftlichen Bereich (bei massenstatistischen Auswertungen) Probleme aufwerfen, soll hier nur angemerkt werden.

Zur Klassifikation der "part-time farm family" entwickelt der Autor im folgenden eine Typologie nach Maßgabe a) der beruflichen Mobilität der Betriebsinhaber (career pattern) und b) der geographischen Mobilität der Haushalte, wobei das letztgenannte Kriterium freilich nur für die amerikanischen Haushalte Bedeutung

erlangt. Das Abgrenzungsmerkmal „berufliche Mobilität“ wird zur Unterscheidung eines „transitorischen Typs“ (Betriebsinhaber war früher ausschließlich betrieblich erwerbstätig und hat erst später zusätzlich eine außerbetriebliche Tätigkeit aufgenommen) (Japan: 43 %, USA: 52,3 %) und eines „persistenten Typs“ (Betriebsinhaber ist immer sowohl betrieblich als auch außerbetrieblich erwerbstätig gewesen) herangezogen. Zur weiteren Charakterisierung der einzelnen Typen werden ihre Zugehörigkeit zu einzelnen Betriebsformen (i. d. R. weniger arbeitsintensive), ihre Einkommenszusammensetzung und -höhe, die Erwerbskombinationen einzelner Haushaltsmitglieder sowie die Art der außerbetrieblichen Arbeitsplätze dargestellt (Kapitel 4).

Diese Typologie wird in Verbindung mit zahlreichen weiteren Merkmalen (wie Alter, Umfang der betrieblichen und außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit, Betriebsform und -größe) im Kapitel 5 zugrunde gelegt, um die Motivationen für die Aufnahme und den Umfang der außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit und den Charakter der dadurch ausgelösten betrieblichen und außerbetrieblichen Anpassungsreaktionen darzustellen. Ein für beide Länder dominantes Motiv für die außerbetriebliche Erwerbstätigkeit ist der zusätzliche Einkommensbeitrag, der im Fall der untersuchten amerikanischen Haushalte (des transitorischen Typs) verstärkt auch zur Finanzierung von betrieblichen Investitionen herangezogen wird (S. 95 f.), für die Mehrzahl der japanischen Haushalte jedoch schlicht unentbehrlich ist "for making a living" (S. 113 f.).

Die durch eine außerbetriebliche Erwerbstätigkeit ausgelösten (betrieblichen) Anpassungsreaktionen deuten bei den amerikanischen Haushalten auf eine erhöhte Arbeitsbelastung der übrigen Haushaltsmitglieder hin, während in Japan der verstärkte Einsatz arbeitssparender Technologien im Vordergrund steht. Auf einen Mangel dieser aufschlußreichen Darstellungen ist hier allerdings hinzuweisen, nämlich die fehlende Verknüpfung dieser Information mit den Unterschieden in der Humankapitalakkumulation der Haushaltsmitglieder und deren Konsequenzen.

Allgemein sind Richtung und Ausmaß dieser Anpassungsreaktionen davon abhängig, "where opportunities are more abundant and where the market of a particular factor is more mobile" (S. 218), wobei jedoch grundlegende Unterschiede hinsichtlich der Stellung und Funktion der Institution „Familie/Haushalt“ in beiden Ländern zu berücksichtigen sind.

Diese Implikationen sind Gegenstand der folgenden Kapitel (6 und 7), die vom methodischen Standpunkt und mit Blick auf weiter zu entwickelnde Forschungsansätze (insbesondere unter Verwendung ökonomischer Verfahren sowie der inzwischen schon stärker formalisierten Ansätze der "New Household Economics") von besonderem Interesse sind. Im Vordergrund stehen Fragen der Interdependenz und Determination von Allokationsentscheidungen auf Haushaltsebene. Die wichtigsten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

In beiden Ländern erbringt das Betriebsinhaberehepaar den größten Anteil der Arbeitsleistung des Haushalts insgesamt, die sich im Durchschnitt in etwa gleich auf die betriebliche und außerbetriebliche Erwerbstätigkeit verteilt; während die ältere Generation verstärkt im Betrieb tätig ist, sind die Kinder in den amerikanischen Haushalten überwiegend mit betrieblichen, in den japanischen Haushalten jedoch mit außerbetrieblichen Arbeiten beschäftigt. In amerikanischen Haushalten dominiert der Arbeitseinsatz der Haushaltsmitglieder im Betrieb und ist proportional zu dem Umfang des betrieblichen Arbeitseinsatzes des Betriebsinhabers; eine außerbetriebliche Erwerbstätigkeit wird zumeist nur von einem Haushaltsmitglied ausgeübt, das auch relativ unabhängig darüber entscheidet. Demgegenüber sind in den untersuchten japanischen Haushalten insbesondere jüngere Haushaltsmitglieder verstärkt außerbetrieblich tätig und die betrieblichen Arbeiten werden überwiegend von der älteren Generation und den Frauen wahrgenommen. Dies spiegelt die beschränkten Möglichkeiten japanischer Haushalte wider, den betrieblichen Einkommensanteil zu steigern - vornehmlich aufgrund einer unzureichenden Bodenmobilität (vgl. insbesondere Kap. 3). Die vorgenannten Ergebnisse bzw. Tendenzen basieren auf ordinal skalierten Angaben über den Arbeitseinsatz und sind aufgrund ihrer Aggregation mit entsprechenden Vorbehalten zu interpretieren.

Dies gilt auch für die von K a d a vorgenommene idealisierende Bestimmung der Phasen des Lebenszyklus eines Haushalts in Abhängigkeit von der Altersstruktur der Kinder und eines Berufs-

wechsels des Betriebsinhaberehepaars (insbesondere vor dem Hintergrund der in beiden Ländern grundverschiedenen Strukturen einer Kern- und einer Mehr-Generations-Familie). Die amerikanischen Haushalte weisen einen zu Beginn des Lebenszyklus insgesamt steigenden betrieblichen Arbeitseinsatz auf, der zugunsten einer stärkeren außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit in späteren Phasen verringert wird. Bemerkenswert ist, daß das Gesamteinkommen des Haushaltes ein über den gesamten Zyklus hinweg annähernd gleiches Niveau aufweist, d. h. "off-farm employment contributes significantly to smoothing out the family income stream at a high, stabilized level over the entire life cycle" (S. 170). Die Allokationsentscheidungen japanischer Haushalte sind im Gegensatz hierzu offensichtlich von den verschiedenen Phasen nur wenig beeinflusst. Arbeitseinsatz und Einkommenshöhe zeigen einen U-förmigen Verlauf gemäß der unterschiedlichen Arbeitskapazität des Haushalts im Lebenszyklus. Ergebnisrelativierende Einflüsse der unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen (z. B. Steuer- und Erbrecht) sowie gesellschaftlicher Normen sind auch hier wiederum bei der Interpretation zu berücksichtigen.

In einem abschließenden Kapitel analysiert K a d a die regionalpolitische Bedeutung des "part-time farming". Die Differenzierung der Untersuchungsregionen nach Maßgabe der Entfernung zu den Zentren und der Qualität der landwirtschaftlichen Ressourcenausstattung zeigt, daß Niveau und Anteil der betrieblichen Einkommen in Regionen mit guten natürlichen Voraussetzungen erwartungsgemäß tendenziell höher sind, jedoch Höhe und Anteil der außerbetrieblichen Einkommen nur wenig von der Entfernung zu den Zentren abhängen "but rather to the extent or scarcity of agricultural resources: the necessity to take up off-farm employment seems much stronger in resource-poor areas, irrespective of the location" (S. 221).

Statt einer zusammenfassenden Kritik: Wenn einige Ergebnisse der Untersuchung von K a d a hier so ausführlich referiert wurden, so deshalb, weil diese Untersuchung systematische und methodische Ansätze repräsentiert, die einer an europäischen bzw. bundesdeutschen Verhältnissen orientierten Untersuchung, in Anbetracht des eingangs konstatierten Forschungsdefizites, wichtige Impulse vermitteln kann. Denn auch in der Bundesrepublik gewinnen infolge des verzögerten Anpassungsprozesses intersektorale Erwerbs- und Einkommenskombinationen der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft eine offensichtliche immer stärkere Bedeutung, ohne daß jedoch ihre Bestimmungsgründe, Verbreitung und Formen sowie ihre Auswirkungen auf die wirtschaftliche und soziale Lage bislang überhaupt vollständig erfaßt sind, noch zu einer entsprechenden Neuorientierung der agrar-, regional- und arbeitsmarktpolitischen Steuerungseingriffe geführt haben.

R. H. Gebauer,
Institut für Agrarökonomie,
Göttingen

S. Merl: Der Agrarmarkt und die Neue Ökonomische Politik. - Studien zur modernen Geschichte, hrsg. von F. Fischer, K.-D. Grothaus u. a., Band 25. R. Oldenbourg Verlag, München/Wien 1981. 530 S.

Nicht nur an Umfang, sondern auch an eigenständiger, akribischer Forschungsleistung geht die vorliegende Arbeit über das hinaus, was man füglich von einer Doktor-Dissertation (angenommen vom Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Hamburg) erwarten darf. Ihr Untertitel „Die Anfänge staatlicher Lenkung der Landwirtschaft in der Sowjetunion 1925-1928“ stellt die bis heute nachwirkende Bedeutung des Themas heraus. Obzwar der Getreidemarkt und der Kampf der Bolschewiki um seine Beherrschung im Mittelpunkt steht, handelt es sich um viel mehr als Marktpolitik in einem ökonomischen Sinn, nämlich um die Unterwerfung der landwirtschaftlichen Produzenten unter den staatlichen Willen. Dabei artete solche Agrarmarktpolitik ab dem Winter 1925/26 faktisch zum Wirtschaftskrieg gegen die Bauern aus, und das führte in die Krise der Getreidebeschaffung 1927/28, die wiederum das Vorspiel zur dann unvermeidlich werdenden Zwangskollektivierung bildete.

So sehr die wissenschaftliche Leistung und der in ihr steckende immense Arbeitsaufwand des noch jungen Verfassers Anerkennung verdienen, bedauert man doch, daß er offenbar keine Anleitung zur Verdichtung des Stoffes erhielt. Allzu viel Inhalte, sogar ganze Tabellen, sind in die auswuchernd-abschweifenden Fußnoten ver-

bannt, die nicht selten Details darbieten, für welche der pure Quellennachweis genügt hätte. Man wird an jene älteren Geschichtswerke erinnert, in denen oft der Haupttext nur ein Viertel der Seiten einnimmt, der Anmerkungsapparat mit Wichtigem wie Unwichtigem den Rest. Das macht die Lektüre mühsam, obwohl der Schreibstil im ganzen klar und flüssig ist. Auch das optische Bild leidet, wenn aus satz- und umbruchtechnischen Gründen oft breiter leerer Raum zwischen Text und Fußnoten klappt. Zudem hätte sich das Buch an Umfang entlasten lassen, wenn bestimmte Kapitel vorweg in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert worden wären, etwa das über die Steuerpolitik und das über die Sozialstruktur. Auch wäre in letzterem eine eingehendere Auseinandersetzung mit T. S h a n i n (nur in einer Fußnote, S. 430 genannt) angebracht gewesen.

Überzeugend weist M e r l nach, daß die sowjetischen Begründungen für die Notwendigkeit einer Kollektivierung in der historisch erfolgten Weise nicht stichhaltig sind. Ob aber, wie er meint, das Hauptziel der raschen Industrialisierung bei einer anderen Agrarpolitik auch zu erreichen gewesen wäre, bleibt doch zweifelhaft.

Gab es wirklich eine andere Möglichkeit als die vom Winter 1925/26 an betriebene „Marktpolitik“ unter den gegebenen Voraussetzungen der generellen Schwäche der sozialistischen Wirtschaft und des unabdingbaren Herrschaftsanspruchs einer auf den Leninschen Marxismus verpflichteten Partei gegenüber einer rückständigen, schwer zu kontrollierenden Landwirtschaft in rund 25 Millionen Höfen? Polen und Jugoslawien haben seit 1956 bzw. 1951 keine überzeugenden Gegenbeispiele dargestellt. M e r l bietet reiches Material und prüfenswerte Gedanken zu solchen heute intensiv diskutierten Fragen. Sein nun vorliegendes Ergebnis widerlegt oder korrigiert manche bisher vertretene Interpretation, aber seine eigenen positiven Folgerungen sind noch nicht zwingend.

Als Beispiele seien einige kritische Bemerkungen zu Details hinzugefügt. So fehlt trotz des riesigen aufgearbeiteten Quellen- und Literaturmaterials das eine oder andere Wichtige, etwa die aufschlußreiche laufende Berichterstattung Otto A u h a g e n s in „Osteuropa“ während der 1920er Jahre oder die von V. P. D a n i l o v und T. I. S l a v k o herausgebrachten drei Bände mit aufgegliederten Zahlen der Steuerleistungen der Bauern*1). Von A. Č a j a n o v wären außer den bei M e r l genannten Schriften auch seine umfangreichen Beiträge in der zeitgenössischen 7. Ausgabe der Enzyklopädie des „Granat“-Instituts über die Landwirtschaft und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen (Bde 41-III und 41-II) heranzuziehen gewesen, letzterer zusammen mit dem von A. F i š e n d l e r über das sowjetische Genossenschaftswesen allgemein (Bd. 41-II), und auch die von L. J u r o v s k i j über das Finanz- und Steuerwesen (ebenda, S. 451-543), von N. R u d i n über Bodenrecht (S. 369-451), von V. Š r e t e r über Wirtschaftsrecht und von D. G e n k i n über Genossenschaftsrecht (S. 2-75 bzw. 75-110) - sämtlich die Sowjetunion bis etwa Mitte der 1920er Jahre behandelnd.

Der Getreidebeschaffungskampagne von Anfang 1928 wird die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet (S. 343-347), aber dabei nicht gesagt, wie und ob überhaupt die „Überschüsse“ definiert wurden, die den Bauern wegzunehmen waren. Ein gewisser Widerspruch besteht zwischen den Seiten 411 und 419 bezüglich der Bedeutung der Nutzflächengröße als Kriterium sozial-ökonomischer Differenzierung der Bauernschaft. Bedenklich ist, daß M e r l ab und zu mit Aussagen darüber (z. B. auf S. 284, unten), was geschehen wäre, wenn die Sowjetregierung anders gehandelt hätte, zu sehr ins Spekulative abgleitet.

Es ist müßig, und der Raummangel verbietet, mehr derartige Einzelpunkte anführen zu wollen, die es bei einem Buch dieser Fülle und Thematik immer geben wird. Auch könnte das in einer nicht nur zufälligen Weise nur der tun, der die gleiche immense Kenntnis der Materie besitzt wie M e r l. Doch wer auch nur etwas mit dem Thema vertraut ist, erkennt, daß hier neue Maßstäbe Setzendes geleistet worden ist, an dem künftige Arbeiten nicht vorbeigehen dürfen. Dem Verfasser ist zu gratulieren, seinen weiteren Arbeiten sieht man erwartungsvoll entgegen, wünscht ihnen aber auch eine straffere Publikationsform.

K.-E. Wädekin,
Zentrum für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen

*1) Krest'janskije chozjajstva, kolchozy i sovchozy SSSR v 1924/25-1927/28 gg. Po dannym nalogovych svodok Narkomfina SSSR, Moskau 1977.